Aus dem Staate Nebraska

Aus Columbus, Neb.

A. C. Flatow, der Schwiegersohn des Herrn Pastors Neumärker, der vergangene Woche hier mit seiner Frau auf Besuch weilte, wird aus Fontanelle, wo er sein Geschäft verkauft hat, vorläufig hierher übersiedeln.

Die hiesige Brauerei bringt jetzt auch unter dem Namen „Colombo" ein dem wirklichen Bier ähnliches Getränk auf den Markt, daß gut mundet, wenn es auch, wie es das Gesetz verlangt alkoholfrei ist. Herr Rambour hat ein Getränk hergestellt, daß es mit den Erzeugnissen der berühmtesten Brauereien des Landes, die sich mit der Produktion dieses alkohol- und malzlosen Bieres abgeben, mit Erfolg aufnehmen kann. Das Ei—ach meinen das Getränk des Columbus!

Im Schulhause der deutsch-luthrischen Gemeinde in der 14. Straße fand Freitag vor acht Tagen eine musikalische Unterhaltung statt, die als ein schöner Erfolg bezeichnet werden kann. Das aus zwölf Mitgliedern bestehende Gemeindeorchester und der etwa 30 Köpfe zählende Kirchenchor brachten unter der Leitung ihrer Dirigenten Henry Alpers und Herrn Lehrer Rewinkel das vielseitige Programm, das auch Solovorträge aufwies, sehr gut zur Durchführung und ernteten reichen wohlverdienten Beifall. Da der Eintritt frei war, wurde eine Kollekte erhoben, welche $16 ergab. Wie verlautet, soll das Programm am 3. Juni auf dem Gemeinde Schulfest im Kopetzki Park noch einmal zur Durchführung gelangen.

Rudolf Lips, der Sohn von Frau Adele Lips, und Frl. Emma Zybach, Tochter von Frau Anna Zybach, wurden am Dienstag von Herrn Pastor Neumärker im Pfarrhaus für das Leben verbunden. Das junge Paar unternahm eine kurze Hochzeitsreise nach Omaha.

Bei der Familie Fred Korte hat sich der Storch mit einem Töchterchen eingestellt.

Lokal-Nachrichten aus Fremont, Nebr.!

Fremont, Neb. 19. Mai.

Es sind in den letzten Tagen wie von Eisenbahnbeamten gesagt wird, viele Russen hier durch gekommen, welche wieder nachdem die dortige Czarenregierung gestürzt ist, in Rußland ihre Heimat machen wollen.

Ein „Expert" welcher den Staat bereist, um die Notwendigkeit der Lebensmittel-Konservation zu studieren, berichtet, daß Leute in Nebraska gröberes Essen brauchen.

Eine Anzahl Schulen im County werden bereits nächsten Montag ihren Kursus beendigen. Es sind 25 an Zahl, und meist Landschulen.

Der Ost-Nebrasaka Council für Kriegshilfe, welcher sich hier vor einigen Tagen organisiert hat, beabsichtigt $4000 für solche Zwecke zu sammeln. Es sollen mit diesem Gelde besonders die Arbeiten der Y. M. C. A. in den Uebungslagern gefördert werden.

Albert Whitacker und Frau erhielten vom Klapperstorch ein kleines Mädchen.

Der Nachlaß des kürzlich verstorbenen J. K. May ist auf $289,000 eingeschätzt worden und wird dieses dem Staat die Summe von $1236 Erbschaftssteuer einbringen.

Einer Cincinnati Firma ist der Kontrakt für Ausstattung unseres neuen Gefängnisses zugesprochen worden. Der Voranschlag beträgt $14,768. Hoffentlich wird eine so feine Ausstattung des Gefängnisses nicht Leute verleiten dort Quartier zu suchen, selbst wenn sie es in ihren eigenen Häusern nicht so schön haben.

Hanibal Nelson wurde zu einer Strafe von $100 verdonnert, weil er berauschende Getränke an Andere verschenkt hatte.

selbst einen Zweig des Ost-Nebraska Council für Kriegshilfe ins Leben

F. B. Knapp und J. L. Kohler waren gestern in Norfolk um dazu rufen.

George Ainsworth, welcher kürzlich auf eine 10 Acker Farm nahe Havelock zog, um dort Hühner und Hunde zu ziehen, war gestern in der Stadt.

Geo. Coupland, welcher von Gouverneur Neville mit einem Posten an dem Defence Council bdeacht worden ist, sagt, daß Geschäftsleute ihre Ferien durch Arbeit bei der Ernte verbringen sollten.

Die von dem Droguenhändler B. Clarke wegen Zahlungsweigerung verklagten Feuerversicherungsgesellschaften haben denselben bezahlt und sind daum die Klagen faen gelassen worden.

Frau T. O. Merchant, geborene Louise Townsend, ist in Superior von einem Knaben entbunden worden.

Die Farmers State Bank von Dodge hat C. L. Starmer um die Summe von $7,500 verklagt, welche sie auf einen Wechsel beansprucht.

Fahrstuhlunfall.

Grand Island, Nebr., 21. Mai.—Der Rechtsanwalt und frühere Countyassessor H. A. Edwards geriet, als er Jemanden in einem ihm unterstellten Hause zeigen wollte, wie der Fahrstuhl betrieben wird, mit seinem Kopf zwischen die Tür desselben und dem Holzwerk und wurde am Kopf erheblich verletzt. Es nahm sechszig Stiche, die Wunde zuzunähen, und das rechte Ohr, das fast ganz vom Kopf gerissen war, mußte wieder angenäht werden. Der Verletzte ist 60 Jahre alt.

Pawnee County-Verteidigungsrat.

Pawnee City, Neb., 21. Mai.—Am Samstag wurde im hiesigen Gerichtsgebäude ein County-Verteidigungsrat gebildet. C. A. Schappell wurde zum Vorsitzer desselben erwählt. G. W. Potts zum Vizevorsitzer. W. D. Hartwell zum Sekretär und J. D. Barr zum Schatzmeister.

Kartoffel- und Bohnen-Komitee.

Alliance, Neb., 21. Mai.—Lloyd C. Thomas, der Vorsitzer des staatlichen Kartoffel- und Bohnen-Komitees, das bei dem vom 22. bis 25. Mai in Omaha stattfindenden staatlichen Konserdierungs-Kongreß über den Stand dieser edlen Gemüse Bericht erstatten soll, hat H. M. Bushnell von Alliance zur Sekretär des Komitees ernannt. Außerdem hat er für die verschiedenen Distrikte des Staates Mitglieder des Komitees ernannt, welche über die daselbst herrschende Ernteaussichten Berichte ausarbeiten. Die Anpflanzung von Bohnen hat sich seit dem letzten Jahre vervielfacht.

Fordert Zeichnung zur Freiheits-Anleihe.

Lincoln, Neb., 21. Mai.—Die Zeichnungen zur Freiheits-Anleihe laufen lange nicht so zahlreich ein, wie es notwendig ist, erklärte gestern Vorsitzer Joyce von der staatlichen Verteidigungs-Liga. Er sagte, daß die Behörden in Washington hoffen, daß der Angelegenheit größeres Interesse entgegengebracht wird.

Bricht das Bein.

Seward, Neb., 21. Mai. — Der zierzehnjährige Paul Bart von Milford geriet beim Eggen mit seinem Fuß zwischen zwei Speicen des Rades und brach das Bein.

Registrierungstag ein Feiertag.

Lincoln, Neb., 21. Mai.—Gouverneur Neville hat den Registrierungstag, den 5. Juni, an dem sich alle Dienstpflichtigen eintragen lassen müssen, für den Staat Nebraska zu einem öffentlichen Feiertag erklärt.

Kiebitzeier für von Hindenburg!

Wie früher Bismarck, erhält jetzt Deutschlands Kriegsheld aus Jever die Leckerbissen.

Amsterdam, 21. Mai. — Aus Berlin wird gemeldet: Wie früher dem Altkanzler im Sachsenwald von den Getreuen in Jever alljährlich die ersten Kiebitzeier gesandt wurden, so erhält während des Krieges auch Generalfeldmarschall Hindenburg aus Ostfriesland die ersten Kiebitzeier. In diesem Jahre wurden wieder 24 Eier an ihn abgesandt, auch die Gemahlin des Feldmarschalls erhielt eine Eiergabe. Die Sendung begleiteten folgende Zeilen in ostfriesischer Mundart von dem ostfriesischen plattdeutschen Dichter Louis Istaels in Weener: Dat was een Winter, vat Is un Snä, Is nu erst Sloot an Hammerk frä. De Kiewit kunn slecht äsen. Nu week' uns' Feldmarschall neet kwaad, Wenn sine Eier stürn so laat Vandag din trone Fräsen. Un is di 't noch neet recht vergünnt, Se bi din läwe Frau upstündt In Freedenstid toe eeten. So bett uns just de Kiewit seggt, 'He harr för hör ok Eier leggt. Wie wölln hör neet vergeeten.

Das kleine Holland bleibt neutral allen Einschüchterungsversuchen zum Trotz. Die Holländer sind klug und weise. die betrügt man nicht.

ED. THIEL
Moderner Kundenschneider
Elegante Herrengarderobe nach Maß gemacht zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantiert.
719 südliche 16. Straße, Omaha.

Klassifizierte Anzeigen.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Kinder der Not.

Roman von Max Treu.

(2. Fortsetzung.)

Darin stimmten sie alle drei überein: mit allen Kräften mußten alle Guten und Tapferen im Lande dahin arbeiten, daß das Joch, das der fremde Eroberer dem Vaterland auferlegt hatte, abgeworfen werde. Und konnte man nicht siegen, so wollte man wenigstens mit Ehren untergehen. Aber nur kein Sklavenleben! Vor kurzem hatte Kampermann, der vielfach für Zeitungen schrieb, um sich ein wenig Zubrot zu verdienen, aus Berlin Gedichte eines fast noch ganz unbekannten Dichters erhalten, Heinrich von Kleist, der sich vor wenigen Wochen an den Ufern des Wannsees erschossen habe, und darin war ausgedrückt, was sie alle dachten:

„Nicht der Sieg ist's, den der Deutsche fordert,
Der verzweiflungsvoll am Abgrund steht!
Wenn der Krieg nur fackelgleich entlodert,
Wert der Leiche, die zu Grabe geht!"

Und diese machtvollen Verse hatten in ihnen einen Sturm entfacht. „Wenn der Krieg nur fackelgleich entlodert". Das war's: Kämpfen, kämpfen, kämpfen, und wäre es nur um einen Fuß breit Boden für das eigene Grab. Man hatte den König nicht verstanden, wie er 1809 gezaudert hatte, und man war völlig irre an ihm geworden, als im Jahre 1811 der Bündnisvertrag bekannt wurde, den Preußen mit Frankreich geschlossen hatte.

„Preußens Ende!" hatte Kampermann gerufen, als er die Botschaft erhalten.

Lotte war totenblaß geworden, hatte aber kein Wort gesprochen, und auch Konrad war vollständig schweigsam gewesen.

Gegen das Verhältnis, wie es sich zwischen Konrad und Lotte gebildet hatte, machte Kampermann keine Einwendungen. Er betrachtete es als ein geschwisterliches, wie es sich bei dem täglichen Verkehr der beiden jungen Leute gewissermaßen hätte gestalten müssen. Nie hatte Kampermann irgendeine Andeutung darüber gemacht, daß er, wenn das Verhältnis etwa eine andere Form annehmen sollte, Widerspruch dagegen erheben werde. Trotzdem aber fühlte Lossau deutlich, daß das der Fall sein werde; es gibt eben Dinge, die man deutlich erkennt und fühlt, ohne daß sie jemand erwähnt oder mit Namen gerufen hätte Wie im Verhalten Lotiens, so lag auch im Verhalten des Vaters zu diesem Punkt etwas Abwehrendes, das gerade nicht ausgesprochen wurde, das aber doch da war und sich nicht verkennen ließ.

„Ganz egal!" dachte Konrad. „Sie wird doch meine Frau, wenn man in diesen verdammten Zeitläuften überhaupt ans Freien denken darf! Nur sie und keine andere!"

Das war der Punkt, den Konrad jedesmal hinter alle Erwägungen machte, die er etwa über dieses Thema angestellt hatte.

Es war immer eine große Frage, um die sich diese Erwägungen drehten. Weshalb will mir Kampermann das Mädel offenbar nicht geben? Bin ich ihm zu arm? Freilich, ein armer Schlucker bin ich — aber ich habe gesunde Fäuste und bring' schon noch etwas vorwärts, daß es für eine Familie langt. Mag er mich nicht leiden? Unmöglich, denn ich sehe, daß er mich wie seinen Sohn liebt. Was denn?

Und immer und immer wieder war das Schlußergebnis solcher Erwägungen:

„Er gibt mir seine Tochter nicht, weil ich ein infam kassierter Offizier bin!"

* * *

„Infam kassiert!"

Konrad von Lossau war in der Tat ein „infam kassierter" Offizier.

Und das war der Grund seiner grauen Haare und seines vorzeitig gealterten Gesichts. Daß er aber ein „infam kassierter" Offizier war, daran trug niemand anders die Schuld als sein geliebter großer Dichter Friedrich Schiller.

Konrad von Lossau war blutjung in die preußische Armee eingetreten. Sein Vater, ein alter, friderizianischer Offizier, der schon bei Leuthen, Hochkirch, Kunersdorf und Torgau mitgekämpft hatte, sah in dem Jungen, der ihm 1784 in seiner spätgeschlossenen Ehe geboren wurde, nicht nur den Erben — denn es war nicht viel zu erben — sondern auch eine Art Fortsetzung seines eigenen kriegerischen Lebens, zur immer größeren Ehre Preußens. Denn beim Alten stand es fest, daß das, was sein großer König in den blutigen sieben Jahren erkämpft hatte, Bestand und Dauer haben müsse, bis an das Ende der Welt, daß aber darum noch manche neue Schlacht zu schlagen sein werde. Und darum müsse der König allezeit Soldaten haben, besonders „Offiziers, so ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit zu tun wüßten und jeden Feind zu Paaren zu treiben verstünden wie einst sie, die Alten, bei Leuthe Torgau."

So war es selbstverständlich, daß Konrad schon in frühen Jahren, ein Knabe noch, in das Heer eintrat. Er kam nach Berlin in Garnison, und mit ganzem Herzen ging er in seinem Beruf auf. In der Hauptstadt, wo ihn auf Schritt und Tritt die Erinnerungen an die machtvolle Heldengestalt der sieben Jahre umgaben, erstarkte er selbst an diesen Erinnerungen, nährte Geist und Seele damit und sah in jedem preußischen Degen ein Stück vom Degen des alten Fritz, dessen Blitzen schon allein den Sieg herbeilocken müsse. Wohl hatte er mit steigendem Erstaunen, aber auch mit steigender Bewunderung — denn diese Knaben- und Jünglingsseele war zu rein und lauter, als daß ihr nicht jede Heldengröße ohne weiteres Bewunderung entlockt hätte, — gehört und gelesen, wie das Gestirn des Ersten Konsuls und Kaisers Napoleon sich in immer strebendere Höhen erhoben hatte, wie seine Siege sich Schlag auf Schlag folgten. Aber für sein Preußen fürchtete er von dem geheimnisvollen, der Revolution entstiegenem Manne nichts. Der Degen Friedrichs des Großen war nicht stumpf geworden und der Geist des stillen Schläfers in der Garnisonkirche zu Potsdam war noch überall wach.

So meinte Konrad.

Aber es sollte ein Tag kommen, wo er erkannte, daß der Degen stumpf geworden und der Geist vor der angequälten Schablone geflohen war. Schon der traurige Auszug und die noch traurigere Heimkehr des Jahres 1805 weckten in dem klugen und aufgeweckten Jüngling, der scharf zu sehen verstand, mancherlei Befürchtungen, und er gehörte nicht zu jenen Offizieren, die vor dem Hause des französischen Gesandten demonstrativ mit den Säbeln rasselten oder im Schauspielhaus ebenso demonstrativ Schillers Reiterlied „Frisch auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!" mitsangen. Aber er sah doch auch nicht trübe in die Zukunft; der Staat des großen Königs würde schon standhalten — „es würde sich machen."

Das war der Schlußreim seiner Erwägungen, die er in politischer Hinsicht anstellte.

Noch weit höher aber flogen seine Hoffnungen für sein Vaterland in literarischer Beziehung. Er hatte, wie so manche junge Offiziere von damals, Zutritt zu den schöngeistigen und literarischen Kreisen der Hauptstadt gefunden und sein Herz mit den Idealen erfüllt, die jene in ihrer Welt erbaut hatten. Besonders Schiller war sein Liebling geworden. Die gewaltige Sprache des Mannes, sein hinreißender Gedankenflug, die Kraft seiner sittlichen Ueberzeugung, die Fülle seiner Gestalten, ihre glänzenden Aussprüche, die, einmal gehört, sich nie wieder vergessen ließen, das alles zog sein Herz zu diesem Großen von Weimar viel stärker als zu Goethe, für den das volle Verständnis der Jugend ja überhaupt noch zu fehlen pflegt, da die abgeklärte Ruhe des Olympiers ihrem eigenen Charakter gegen die innerste Natur geht.

Was hätte Konrad darum gegeben, wenn er seinem geliebten Schiller auch nur einmal hätte gegenübertreten, Auge in Auge mit ihm Rede und Gegenrede wechseln können. Aber es kam nicht dazu; schon am 9. Mai 1805 schlossen sich die sonnigen Dichteraugen für immer, und bei der Nachricht war es Konrad, als ob ein kostbares Kleinod aus der Welt verschwunden sei, das nun und nimmer ersetzt werden könne.

Von der Stunde an hatte er nur noch einen Gedanken: die Stätten einmal zu sehen, wo der Große gewandelt, wo er gedichtet, gelebt und sein Haupt zum letzten Schlummer gelegt habe. Aber die fortwährenden Friedensbedrohungen durch Napoleon ließen den Gedanken an einen Urlaub nicht aufkommen.

Was aber der Friede nicht brachte, das sollte der Krieg bringen. Die Mobilmachung 1806 führte Konrad nach Thüringen; dicht in der Nähe von Weimar zog sein Regiment dahin, aber hinein kam er nicht. Und als man endlich nach vielen ermüdenden Kreuz- und Quermärschen über und in den Thüringer Wald auf dem Plateau von Jena stand, hatte Konrad zwar eine ganze Reihe Städte und und Städtchen gesehen, aber nicht Weimar.

Jetzt aber lag es in greifbarer Nähe, und was das beste war, An lieber Freund von ihm, Julius von Redern, lag dort in Quartier, denn er gehörte zum Korps des Generals von Rüchel, der in Weimar und Umgebung stand. Also schnell entschlossen den guten Freund besuchen — das war die Lösung der Frage. Wer konnte wissen, ob man jemals wieder hierher kam, wie lange man überhaupt noch lebte. Aber der Oberst wollte von keinem Urlaub nach Weimar etwas hören.

„Sind Sie toll geworden?" fuhr er den jungen Offizier an. „Angesichts des Feindes Urlaub! Ist ja die reine Desertion! Abgeschlagen!"

Da stand der gute Konrad wie ein Schüler, der eine verpfuschte Aufgabe abgeliefert hat und nun vom Lehrer abgekanzelt wird. Aber wofür hatte man denn den ganzen göttlichen Leichtsinn der Jugend? Und wofür hatte man denn in Berlin so famos gelernt, ohne Urlaub nach Potsdam zu fahren oder zu reiten, wenn sich's mit Urlaub nicht machen lassen wollte? So schnell kam der Feind nicht. Zwar hieß es, er sei dicht in der Nähe und am 10. Okt., vor ein paar Tagen, sollte es bei Saalfeld eine unangenehme Affäre gegeben haben. Aber etwas Sicheres wußte man nicht, und noch vorhin hatte der Stabskapitän von Liebhaber eine Rede gehalten, wobei er gesagt hatte: „Alles, was Napoleon getan hat, ist Dummheit gewesen. Er hat keinen Schritt tun können, der ihm nicht durch unsere Bewegung vorgeschrieben gewesen wäre. Und wenn er nun noch weiter geht, dann haben wir ihn so sicher in der Falle, als ob ich ihn hier in meinem Hute hätte."

Und dabei hatte er in die Höhlung seines Hutes gezeigt, und alle Umstehenden hatten sich auf die Fußspitzen erhoben und spähten neugierig, als ob Napoleon wirklich schon in dem Hute drinsaß. Aber er saß nicht drin.

Konrad wollte zwar die Geschichte von dem Hut nicht so ganz einleuchten. Aber immerhin, zu Besorgnissen war offenbar kein Grund, wenn man so in den Stuben sprach und urteilte. Und heran war der Feind jedenfalls noch lange nicht.

So ritt Konrad von Lossau gegen Abend des 13. Oktober 1806 ohne Urlaub nach Weimar hinüber und wollte am andern Morgen früh zurück sein. Kein Mensch, außer zwei oder drei Eingeweihten, würde etwas merken.

Redern empfing ihn in alter Freundschaft. Sie stießen in gutem Rheinwein auf den Sieg Preußens an, und dann führte Redern den Freund durch die Straßen der Stadt. Dort war das Haus Goethes. Hinter den Vorhängen sah man eine hohe Männergestalt auf- und abschreiten. Deutlich zeigte der Schatten, wie er, die Hände auf dem Rücken, gemessenen Schrittes sich bewegte. Welche Gedanken gingen ihm jetzt wohl durch den Kopf, wo in seiner Nähe alles bereit stand zum großen Waffenspiel um Zepter und Kronen?

Und hier war das Haus Schillers. Mit tiefer Bewegung standen die Freunde lange vor dem einfachen, schlichten Bau und sahen hinauf zu den Fenstern, die ebenfalls schwach erleuchtet waren.

„Ach, könnte man doch einmal hinein!" sagte Konrad. Aber das wäre unbescheiden gewesen; jetzt, zu dieser Stunde durfte man niemand mehr stören.

So gingen sie weiter, zur letzten Ruhestätte des Dichters, zum sogenannten Kassengewölbe. Konrad faltete die Hände zum Gebet. Er fühlte einen Schauer über sich gehen; es war eine heilige Stätte, wo er stand. Mochten auch noch manche andere hier zur letzten Ruhe gebettet sein — der eine Große adelte alle seine stillen Mitschläfer noch im Tode und zog sie empor zu den lichten Höhen, zu denen er selber emporstrebte.

Danach hatten die beiden Freunde einen Weg durch den stillen, in Nebel gehüllten Schloßpark gemacht, entlang den Ufern der Ilm, wo die „leisere Welle manches unsterbliche Lied" gehört und manche verehrte Gestalt sich in ihren Fluten hatte spiegeln sehen. Drüben von der kleinen Anhöhe leuchtete Goethes Gartenhaus durch das Dunkel; schweigend und verlassen lag es da und ragte aus dem wallenden Nebelmeer auf, weiß und gespenstisch wie eine verzauberte Insel.

Von der Stadt her klangen Trommelschläge.

„Sie mahnen mich zur Umkehr", sagt Konrad. „Ach, daß man doch noch einen Tag Zeit hätte, hier in Erinnerungen und Poesie zu schwelgen!"

„Der Friede wird bald da sein!" entgegnete Redern. „Und dann wird Weimar für dich leicht erreichbar sein."

Konrad nickte nur.

Es war etwa gegen Mitternacht, als er nach Jena zurückritt. Redern hatte ihn auf die Straße begleitet, die dorthin führte.

„Immer geradezu", sagte er. „Du kannst nicht fehlen, Konrad! Wenn's auch besser wäre, der verdammte Nebel läge nicht so dicht." —

„Ohne Sorge," lachte Lossau, „den Nebel bin ich aus meinen heimatlichen Riesenbergen gewöhnt, und er beirrt mich nicht."

Nach herzlichem Abschied trennten sich die Freunde, nicht ohne als letzten Wunsch, unter dem sie auseinander gingen, sich den Sieg Preußens und das Ende Napoleons zugerufen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

— Noch besser. „Du hast Dich anscheinend bei Fräulein Irma recht eingeschmeichelt! Hast ihr wohl gesagt, daß sie sehr schön sei?"

„Das nicht, aber daß ihre Freundin sehr häßlich ist!"

— Andere Zeiten. Soldat (als er ins Feld geht): „Nie konnte ichs zu einer Reise bringen, wie schön jetzt, jetzt steht man vor der Wahl, Brüssel, Warschau oder Bukarest?"

Classified Ads
You Should Read

Wenn Sie Ihre Annonce nicht selbst auf wirksame Weise abfassen können, dann lassen Sie sich von uns helfen—wir verstehen es!

Klassifizierte Anzeigen.

Verlangt—Weiblich.

Verlangt: — Junges Mädchen zur Hilfe bei Hausarbeit und Aufsicht von Kindern. Harney 1299. 403 S. 20. Straße. —5-23-17

Verlangt: — Tüchtiges Mädchen, Deutsche bevorzugt, für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn; kein Waschen. Colfax 462. —5-23-17

Verlangt: — Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 1905 Binney. Webster 1164. —5-23-17

Verlangt: — Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Waschen oder Kochen. Tel. Douglas 18. 504 N. 22. Str. —5-23-17

Verlangt: — Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. Erfahrung nicht bedingt. Telephon Harney 2593. —5-21-17

Verlangt—Männlich.

Agenten verlangt: — (Leichter Verdienst) Für mein Haar-Erzeugungsmittel — frische Pressung — auch für andere Schutzmedizin. — Schreibt Dr. A. Kegel, Shelby, Ia. —5-25-17

Fabriken und Geschäfte.

Zuckerrübenarbeiter — geht nach dem Westen! Versendungen nach Colorado jetzt im Gange. Großer Lohn, freie Fahrt und eine Gelegenheit, eine eigene Farm zu bekommen. **Omaha Employment Bureau,** 121 N. 15. Straße. —tf

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße 2. Stock. Mahlzeiten 25 Cents. tf.

Zimmer zu vermieten.

Gut möblierte Haushaltungs- und Schlafzimmer, $2.50 aufwärts. Howard 1611. —5-25-17

Warme, reinliche Zimmer und gute einfache deutsche Kost für nüchterne und anständige Arbeiter; $6.00 per Woche. 2734 Caldwell Str. C. Nauman. —tf.

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Anlage-Bankier.

Stadt- und Farm-Darlehen schnell abgeschlossen. Besuchen Sie mich.
H. B. Waldron,
1057 Omaha National Bank Bldg., Omaha, Neb. —8-5-17

Zu verkaufen.

Eine nette 5 Room-Cottage, außer Heizung modern; Front nach Osten; Entfernung für Fußgänger, 2 Blocks von öffentlicher Schule, 6 Blocks nach deutscher katholischer Kirche. Neulich gestrichen. Preis $2000.00 in bar oder auf Abzahlung. Anzufragen in 2456 S. 19. St. D. 7091. —5-22-17

Beabsichtigen Sie, ein Heim in Omaha zu kaufen?

Dies ist ein Happen: 2 Lots, 100 Fuß Front und 150 Fuß tief; 7 Zimmer Cottage; Luftheizung; heißes und kaltes Wasser und Gasbeleuchtung; 1½ Blocks von öffentl. Schule und nur 4 Blocks von Creighton Kirchenschule. Keine Agenten. Schreibt an H. B. Fenner, 52 Douglas Block, Omaha. —5-22-17

Zu verkaufen:
Ein Blacksmith Shop nebst allen dazu gehörigen Maschinen und Stock und ein geräumiges Wohnhaus in einer meist deutschen Stadt und Umgegend. Ein blühendes Geschäft für den richtigen Mann. Im Falle, daß dieses Geschäft nicht verkauft wird, werde ich es auch verrenten.
Heinrich Speggers, Staplehurst, Neb. —5-16-17 —21-22-17

Farmen zu verkaufen.

Mississippi Farmen.
Golfküsten-Land; kein besseres, $25 bis $40 per Acker. W. T. Smith Co., 914 City Nat'l Bank Bldg. —T. F.

Montana.
Wöchentliche Musselshell Valley Exkursion nach Harlowtown, Mont., $25.45. D. H. Gipe, 505 Bee Bldg., Omaha. —6-4-17

Nebraska Farmen zu verkaufen.
Kleine Nebraska Farmen zu leichten Zahlungen — 5 Acker aufwärts. Wir bearbeiten die Ihnen verkaufte Farm. The Hungerford Potato Growers Ass'n, 15. u. Howard Str., Omaha. Neb. D. 9371 —tf.

Missouri-Farmen.
Kleine oder große, verbesserte oder unverbesserte; Preise und Bedingungen nach Wunsch; leichte monatliche Abzahlungen. Geht mit uns. Exkursion ersten Samstag jeden Monats.
Houston & Rainey,
600 Paxton Block, Omaha.
Tel. Douglas 1322. —tf

Geflügel und Bedarfsartikel.

Eier jetzt zum halben Preis von Tom Barron Worlds Champion-Hühnern. — Eierlegende einkämmige Weiße Leghorns; Befruchtung garantiert; diese Hühner haben im November 1916 den Preis gewonnen; wie auch einzelne erstklassige Leghorn Hühner. **Cherrycroft Farm,** Dept. U, R. F. D., Omaha, Nebr.

Wir haben auch Weiße Indian Springer Enten, reguläre Eiermaschinen. —5-21-17

Dachbedeckung.

Dachbedeckung — Leckt Ihr Dach? Wir reparieren selbiges für die halben Kosten, die andere verlangen und garantieren unsere Arbeit.
Medlock Roofing Co.
Tel. Dougl. 3261—411 Ware Blk. —9-1-17

Kopfkissen und Matratzen.

Omaha Pillow Co. - Matratzen übergearbeitet in neuen Ueberzügen, zum halben Preis der neuen. — 1907 Cuming Str. Douglas 2467. —10-1-17

Automobile.

The Clear, $845. Fabriziert von Firma, die seit 43 Jahren Qualitätsprodukte hergestellt hat. Vorzügl. Agenturenaussichten. Schreibt um Bedingungen. Wir sind Agenten für Nebraska u. West-Iowa. **Nebraska Clear Co.,** 135 N. 11. Str., Lincoln, Neb. Wir sprechen Deutsch.

Nebraska Auto Radiator Repair. Gute Arbeit, mäßige Preise, prompte Bedienung. Zufriedenheit garantiert. 220 So. 19. Str., Telephon: Douglas 7390. F. W. Houser, Omaha, Nebr. tf.

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren.— Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Kodak „Finishing".

Films frei entwickelt, in einem Tage. Kase Kodak Studio, Neville Block, 16. und Harney, Omaha. —12-1-17

Detektivs.

James Allen. — 312 Neville Block. Beweise erlangt in Kriminal- und Zivilfällen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Tyler 1136. Wohnung, Douglas 802. —tf.

Omaha Mineralwasser. Doug. 4753. —7-10-17

Massage, Sulphur-Bäder aller Art, ebenso einfache Wannenbäder bei Maria Geiger, 228 Neville Block, 16. u. Harney Straße. Offen Sonntags und abends. —12-12-17

Grabsteine.

Monumente und Grabsteine, in gewöhnlicher bis feinster Ausführung, aus amerik. und importiertem Granit. A. Bratke & Co., 4316 S. 13. Str., Tel. South 2670. —t. f.

Medizinisches.

Hämorrhoiden, Fisteln kuriert. Dr. E. R. Tarry kuriert Hämorrhoiden, Fisteln und andere Darmleiden ohne Operation. Kur garantiert. Schreibt um Buch über Darmleiden, mit Zeugnissen. Dr. E. R. Tarry, 240 Bee Bldg., Omaha. —2-1-18

Chiropractic Spinal Adjustments.

Dr. Edwards, 24. & Farnam. D. 3448

Advokaten.

Henry Ehrman,
Deutscher Rechtsanwalt,
Advokat und Notar.
4925 Süd 24. Straße.
Telephon South 1247.
South Omaha, Nebr.

Busch & Borghoff.
Telephon Douglas 3319.
Grundbesitz-, Lebens-, Kranken-, Unfall- und Feuer-Versicherung, ebenso Geschäfts-Vermittelung.
Zimmer 730 World-Herald Bldg., 15. und Farnam Straße, Omaha, Nebr.

Carey Cleaning Co. Tel. Web. 392.